

Petitionen: Grüttvereine betreffend Heilsarmee; Verein für Förderung der Knaben-Arbeitschulen, Grüttverein betr. Partialrevision. Motionen: Bögelin-Müller; Pythou und Hochstraher.

Kantone

St. Gallen. Dem Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in St. Gallen, Herrn William Robertson, wird vom Bundesrath das Exequatur ertheilt.

Schaffhausen. In der Nacht vom 11. zum 12. März ist an der Stockhalde oberhalb Grimelshofen, da wo eine hölzerne Brücke die dort befindliche Schlucht überspannt, eine Lokomotive mit dem daran hängenden Materialzug abgestürzt und liegt in Trümmern in der Tiefe. Wo die Ursache lag, an der Brücke oder am unvorsichtigen Fahren, wird laut „N. Z. Btg.“ schwer zu ermitteln sein, zumal der Lokomotivführer todt ist. Der Heizer, der beim Sturz noch unter diesen zu liegen kam, ist merkwürdigerweise unverfehrt. Auch ein Bremser ist verunglückt.

Tessin. Ueber die Eröffnungsitzung des Großen Rathes am 11. März schreibt die „Allg. Schweizer Btg.“:

Dieselbe hat um 2 Uhr Nachmittags, ihren Anfang genommen vor überfüllter Tribüne. Am Journalistensitze dagegen wurde nur der „Spezialberichterstatler“ der „N. Z. Btg.“, Hr. Kleiner, bemerkt. Die Sitzung eröffnete als Alterspräsident der 84jährige Konservative Humagalli mit einer kurzen Ansprache und ersuchte Hr. Bolonterio, Stadtpräsidenten von Locarno, an seiner Stelle provisorisch den Vorsitz zu übernehmen. Unter dessen Leitung wurde auf Vorschlag des Hr. Magatti, wie bereits gemeldet, Hr. Soldati mit 73 gegen 30 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Die Wahl Soldatis erscheint eben so sehr als ein Beweis für die allgemeine Beliebtheit dieses Politikers, wie als eine Demonstration für die ihm von gegnerischer Seite bereiteten Nachstellungen. Bei Bestellung des Bureaus lehnten die meisten vorgeschlagenen Radikalen ab, so daß der Vorstand des Großen Rathes jetzt beinahe aus lauter Konservativen besteht. Nachdem Soldati unter rauschenden Beifallstürmen der konservativen Rathsmitglieder und der Zuhörer den Präsidentenstuhl bestiegen hatte, rechtfertigte er in einer gewaltigen Eröffnungsrede seinen bekannten Ruf — er gilt als der beste Redner im Kanton — in glänzender Weise. Er beglückwünschte das Tessiner Volk dazu, daß es sich trotz erbitterten Parteikampfen auf der Höhe zivilisirter Nationen und von Unruhen fern zu halten wußte. Er konstatierte, daß Unordnungen nur von Solchen herrührten, welche ein Interesse am Skandal haben.

Dann gab der Redner seiner Zuversicht Ausdruck, es werde aus dem infolge der letzten Wahlen entstandenen Konflikt die Partei der Ordnung gekräftigt und geläutert hervorgehen. Das Benehmen gewisser Bürger zog dem Kanton Tessin die erniedrigende eidgenössische Intervention mit der militärischen Occupation zu; aber die Mehrheit, die überwältigende Mehrheit des Volkes lehnt die Verantwortlichkeit ab für jene Elemente, welche den Bundesrath zu solchen Maßregeln veranlaßten. In diesen Ausführungen war er wiederholt durch stürmische Aeußerungen des Beifalles und des Mißfallens unterbrochen worden. Zum Schluß versprach Soldati eine unparteiische Leitung der Geschäfte, forderte den Rath auf, bei Ernennung der Wahlaktenprüfungskommissionen nur das Wohl des Landes und nicht das Parteiinteresse zur Richtschnur des Verhaltens zu wählen und erklärte die Sitzung für eröffnet. Es wurden dann in vollkommener Ruhe die beiden Wahlakten-Prüfungskommissionen gewählt, die eine von 9 Sopracenerini für die Prüfung der Wahlen im Sottocenero und umgekehrt. In jeder sitzen 6 Konservative und 3 Liberale.

Tessin. In der Großrathssitzung vom 12. ds. wurden ohne wesentliche Schwierigkeiten sämtliche Wahlen validirt. Beanstandet wurde nur die des

konservativen Hr. Bizzini, der im Maggiathal gewählt worden war. Der Großrath Stefano Gabuzzi nämlich machte darauf aufmerksam, daß Bizzini als Kreiscommandant vom Kanton eine Befolgung beziehe und daß er somit nach Verfassungsvorschrift nicht als Großrath sitzen könne. Respini wies aber diese Zumuthung zurück mit dem Hinweis auf die Jahre lang von den Liberalen, als sie noch am Ruder standen, geübte Praxis. Damals hätten bezahlte Kantonsbeamte vielfach im Großen Rathe gesessen; man sei aber stets der Meinung gewesen, der durch die Wahl ausgebrückte Volkswillen müsse respektirt werden. Eine lebhafteste Diskussion waltete in der Folge noch über einen von Gabuzzi gestellten Antrag, der Deputirte Bizzini habe die Stelle eines Kreiscommandanten niederzulegen. Jedoch wurde der Antrag schließlich abgelehnt und damit die Großrathswahlen des Maggiathales giltig erklärt.

— Hr. Prof. Schneider untersucht als bundesrätlicher Delegirter die Returse betr. die Großrathswahlen. Da der Sekretär des Bundeskommissärs Dorel, der radikale Bundeskanzlist Dr. Grassina, sich nicht eben sehr taktvoll benahm, auch seine Kompetenz überschritten zu haben scheint, und zu wiederholten Malen Anlaß bot, so wurde nun Hr. Schneider ein konservativer Sekretär, Butti, beigegeben, der unlängst in Basel doktorirte. Der Kommissär verfügt übrigens über 4 Sekretär, der Bundesanwalt Bezola und der Untersuchungsrichter Debuat über je einen. Diese Wolke von Bundesangestellten bietet selbstverständlich Anlaß zu größern und unbedeutendern Kompetenzstreitigkeiten zwischen Kantonsregierungen und eidgenössischer Gewalt, und die erstere ließ deshalb, wie wir der „N. Z. Btg.“ entnehmen, als juristischen Beirath für solche Fälle Herrn Prof. König aus Bern nach Bellinzona kommen. Hr. König hat schon bei andern Gelegenheiten durch seine juristischen Kenntnisse dem Stande Tessin die besten Dienste geleistet.

Genf. Mit der Wahl Adors besitzt die Liberal-konservative Partei drei Mitglieder im Nationalrathe, nämlich Ador, Dufour und E. Pictet, die Radikalen bloß noch Favon und Lachenal; dafür gehört der letztern die Vertretung im Ständerathe (Gavard und Meriaud) an.

Ausland

Deutschland. Der Reichstagsabgeordnete Antoine (Eiffel) hat sein Mandat niedergelegt. (Er wird nun vermuthlich bei den nächsten Abgeordnetenwahlen in Frankreich kandidiren.)

Frankreich. Der Bischof von Angers, Msgr. Freppel, der Abgeordnete der Bretagne ist, hat mit seinem Festerhirtenbrief den Wahlfeldzug eröffnet. Er empfiehlt seinen Diözesanen an, sich allgemein bei der Wahl zu betheiligen und die christlichen Stimmen nur denjenigen Kandidaten zu geben, deren christliche und vaterländische Gesinnungen bekannt seien. Es ist dies zum ersten Male, daß unter der Republik ein Bischof direkt in den Wahlkampf eingreift, und es hat die Thatkraft des Bischofs den besten Eindruck in den christlichen Kreisen gemacht.

Oesterreich. Aus Oesterreich kommt die erfreuliche Kunde, daß die General-Versammlung der österreichischen Katholiken nun doch zu Stande kommen wird. Sie soll vom 29. April bis 3. Mai in Wien abgehalten werden. Möge sich die Nachricht bewahrheiten, und möge die katholische Sache endlich in Oesterreich alle vorhandenen reichen Kräfte einigen und zum entschiedenen Einstehen für die heiligsten Güter des christlichen Volkes bewegen.

Oesterreich. Nach Ablauf der Trauer um Kronprinz Rudolf, wird Karl Ludwig zum Thronfolger proklamirt.

Italien. Herr Crispi hat endlich sein neues Ministerium fertig. Schwerlich wird dasselbe aber so lange leben, als das abgetretene, und man glaubt, daß daher bald Neuwahlen stattfinden müssen, um die Situation mehr zu klären. Herr Crispi behält seine drei Portefeuilles, das

des Präsidiums, das des Aeußern und das des Innern, und erfreut sich somit nach wie vor eines dreifachen Ministergehaltes. Das Witzblatt „Don Chicotte“ kann darum aber auch fortfahren, ihn den „Minister Triplex“ zu nennen, wobei die Anspielung auf seine Familienverhältnisse (drei Frauen) sich von selbst versteht.

Serbien. Es kann als sicher bezeichnet werden, daß die Rückkehr der Königin Mutter Natalie nur eine Frage von Wochen ist. Der Zustand des jungen Königs hat einen solchen Charakter angenommen, daß die Aerzte erklärten, sie wären außer Stande, für sein Wohlergehen irgend eine Garantie zu übernehmen, wenn nicht sein Heimweh nach der Mutter durch deren Gegenwart gestillt würde. Erköinig Milan macht selbstredend alle Anstrengungen, um die Rückkehr der Königin zu vereiteln und wirkt in diesem Sinne auf die Regentenschaft. Niksic erklärte daraufhin denn auch, daß er Alles thun werde, um die Zukunft Alexanders nicht zu kompromittiren; mit Gewalt werde er jedoch nicht vorgehen können.

Uglen. Sanjibar. 7 Personen von der deutschen Mission, darunter eine Dame, die im Januar von den Eingebornen gefangen genommen worden, wurden freigelassen, gegen Bezahlung von 6000 Rupien (1 Silberrupie gleich 2 Fr. 40) und Rückgabe von 12 Sklaven, die ein deutsches Panzerschiff weggenommen hatte.

Kanton Freiburg

Düdingen. (Korresp.) Letzten Dienstag starb nach kurzer Krankheit Hr. Johann Werro, Eigenthümer, in Näsch, ein allgemein geachteter und beliebter Mann. Diese unerwartete Todesnachricht verfezte die ganze Umgebung in große Trauer. Hr. Werro war ein tüchtiges und thätiges Mitglied des Gemeinderathes von Düdingen, und ein Rathgeber und Helfer Aller die seines Beistandes bedurften. Er war ein Menschenfreund im vollen Sinne des Wortes, ein seltener und pflichtgetreuer Familienvater und braver Bürger, dessen Bescheidenheit und Einfachheit ihn Jedermann beliebt machte.

Der Verstorbene war der Sohn des Herrn Großrath Peter Werro sel., und hatte eine gute christliche und gottesfürchtige Erziehung genossen, nach welcher er stets gelebt hat.

Der Tod des so früh Verstorbenen, er war erst 47 Jahre alt, ist nicht nur für die trauernde Familie, sondern für die ganze Orttschaft ein schwerer, unersehlicher Verlust. Herr Johann Werro ist gestorben wie er gelebt hat, als ein braver katholischer Christ mit den Tröstungen der hl. Religion versehen, unter den Gebeten des anwesenden Priesters seine fromme Seele aushauchend und zurückkehrend in das Reich seines Schöpfers, welcher ihm seine Gütthaten belohnen wird.

R. I. P.

Anmerk. der Redaktion. Eine zweite kurze Mittheilung, welche uns später zugekommen ist, verdanken wir bestens.

Die Gegenstände, welche die permanente Schulumaterialausstellung in Freiburg zur Weltausstellung nach Paris sendet, sind von heute bis Sonntag Abends im Kornhaussaale ausgestellt. Der Eintritt ist gratis.

Deutsche Fastenandacht Liebfrauenkirche

Jeden Sonntag Abends um **6 Uhr**

deutsche Predigt und Segen.

Mauritiuskirche

Jeden Montag und Mittwoch Abends 8 Uhr
Predigt und Segen.

Wilddieberei. Die freiburgische Sektion der „Diana“, welche schon seit mehreren Jahren große Opfer gebracht hat, um auf freiburgischem Gebiete, Rebhühner, Hasen und Rehe einzuführen und einheimisch zu machen, empfiehlt allen Personen, welche von Wilddiebereithaten irgend welche Kenntniß erlangen sollten, den Herren Bezirks-oberamtännern davon Anzeige zu machen.

Jede Demur
urtheilung wird
Zur Erhalt
man sich nach
der „Diana“

Die Gesellsch.
Samstag und
Kornhaussaale
bestimmten G.

Ginsendun
auf das Beg
St. Urjen, die
freie getheilt.

I. Kreis.
mühle, Gübler
Biehinsektor
pleant Stritt

II. Kreis.
mühle, Häble
Willer Joh.
Dietrich Josef

Diese Gint
seits wegen
dehnten Gem
bessern Vollzi
nüsslichen und
Biehinsektor

Bei diesem
daß der abb
mehr als 4
und es wurd
der geleistet

Neu
Washington
helm Phele
einigten Staa
legenheit nac

Paris, 1
der Verfolg
und Turqu
Minderheit
35 Republik
der Abstim

Bis jetzt
republikanisc
Mabregel;
blikanern P
nennt den
und Wahlpr
der Patriote
„Wort an d

Farbig
Armore
Atlaste,
Fr. 2 50
einzelnen
Depôt G.
gehend.

Auszug
den 17. Mär
gottesdienst,
Trafikan
und Kaplane
Rechnungspr
— Pfarre
den 17. Mär
Gottesdienste
Ublage der
alle Berechti
— Gemein
Nachmittags
zur Prüfung
anschläge, so
und 1891.

— Große
17. März
einer Gemein
— Die
am 17. Gor
hohen Staat
laufende Jah
1. 3 Fr.
ohne Schuld
zahlbar bis
den Brüder
2. Fr. vom
bebauten
mit Abzug
für die pro

Jede Denunciation mit darauffolgender Beurtheilung wird belohnt werden.

Zur Erhaltung der Prämien, beliebe man sich nach Freiburg, an den Sektionsauschuss der „Diana“ zu wenden. (Mittheilung).

Die Gesellschaft „Industrielle“ wird Freitag, Samstag und Sonntag 15., 16., 17. März im Kornhaussaale ihre für die Ausstellung in Paris bestimmten Gegenstände ausstellen.

Einfendung. Die Lit. Polizeidirektion hat auf das Begehren des löbl. Gemeinderathes St. Ursen, diese Gemeinde in zwei Viehinspektorkreise getheilt, wie folgt:

I. Kreis. Untere Gemeinde bis Buntschmühle, Hübla und Tilleh, diese Orte einbegreifen. Viehinspektor Stritt Christoph, St. Ursen; Suppleant Stritt Peter, Engertswyl.

II. Kreis. Obere Gemeinde von Buntschmühle, Häbler, Tilleh aufwärts Viehinspektor: Piller Joh. Joseph, in Balletswyl; Suppleant Dietrich Joseph, Gemeindevorstand.

Diese Eintheilung war sehr nothwendig, einerseits wegen der bei 2 Stunden länglich ausgeübten Gemeinde, als auch zur leichtern und bessern Vollziehung der stets zunehmenden eidgenössischen und kantonalen Aufgaben, die von den Viehinspektoren verlangt werden.

Bei diesem Anlasse gebührt erwähnt zu werden, daß der abtretende Viehinspektor Jos. Stritt, Alt-Ammann in St. Ursen, diese Arbeit während mehr als 40 Jahren gewissenhaft geführt hat und es wurde seine Demission unter Verdankung der geleisteten Dienste angenommen.

Neueste Depeschen.

Washington, 15. März. John Basson, Wilhelm Phelps werden als Vertreter der Vereinigten Staaten zur Konferenz der Panama-Angelegenheit nach Berlin geschickt.

Paris, 15. März. Die Mehrheit zu Gunsten der Verfolgung der Abgeordneten Laguerre, Laiffant und Turquet umfaßt 317 Republikaner; die Minderheit 162 Konservative, 17 Boulangisten 35 Republikaner. 49 Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Bis jetzt ist keine Arrestation erfolgt. Die republikanischen Journale billigen einstimmig die Maßregel; die Konservativen werfen den Republikanern Prinzipienbruch vor. Die „Presse“ nennt den Tag günstig für den Boulangismus und Wahlprogramm vollständig. „Clairon“, Organ der Patriotensliga sagt, daß Boulangier jetzt das „Wort an das Volk“ habe.

Farbige seidene Fall- Française, Armüre, Surah Satin meryillienx, Altasse, Damaste, Rippe und Taffete zu Fr. 2 50 bis Fr. 15 50 per M. vers. in einzelnen Roben und Stücken das Seidenfabrik-Depôt G. Senneberg, Zürich. Muster umgehend. (464)

Auszug aus dem Amtsblatt 1889, Nr. 10 Gemeindeversammlung.

Pfarrerversammlung von Gurmels am Sonntag, den 17. März 1889, gleich nach dem Nachmittags-gottesdienst, im gewöhnlichen Lokal.

Traktanda: 1. Passation der Pfarre, Kirchen- und Kaplanei-Rechnungen pro 1888; 2. Neuwahl der Rechnungsprüfungskommission.

Pfarrerversammlung von Giffers am Sonntag, den 17. März 1889, gleich nach dem nachmittägigen Gottesdienste im Mädchenschulhause zu Giffers, zur Ablage der Pfarrerechnung pro 1888, wozu hiemit alle Berechtigten eingeladen sind.

Gemeindeversammlung in Oberschrot, den 17. März, Nachmittags halb drei Uhr, im Schulaufe von Bühl, zur Prüfung der Rechnungen von 1888 und der Voranschläge, sowie Erhebung der Steuer pro 1889, 1890 und 1891.

Große Gemeindeversammlung in Wünnswyl, den 17. März 1889 behufs Besprechung und Erhebung einer Gemeindesteuer für's künftige Jahr.

Die Gemeindeversammlung von St. Sylvester am 17. Hornung abhin einstimmig beschlossen, beim hohen Staatsrathe das Begehren zu stellen, für das laufende Jahr folgende Steuern erheben zu dürfen:

- 1. 3 Fr. vom Tausend Franken Kadasterschätzung, ohne Schuldenabzug, und 2 Fr. 0/100 ab den Kapitalien, zahlbar bis nächstkünftigen 1. Mai als Beitrag an den Brücken- und Straßenbau.
- 2. Gemeindesteuer: 2 Fr. vom Tausend Franken der bebauten und unbebauten Liegenschaften, ohne Schuldenabzug, jedoch mit Abzug von 70 Rp. vom Tausend Franken Schätzung für die protestantischen Eigentümer; 1 Fr. 80 Rp.

0/100 ab den Kapitalien; 3. Die Wünnswyl- und Haus-haltungstell wie bisher.

Wer dagegen begründete Einsprachen erheben will, ist verpflichtet, sie in gesetzlicher Frist dem Gemeinde-rath einzureichen.

Heu und Gmd

zu verkaufen bei

Maria Meutoly, in Dübdingen.

Anzeige und Empfehlung

Unterzeichneter zeigt hiemit dem geehrten Publikum an, daß er sich in Düsistorf, Gemeinde Bösinggen, niedergelassen hat und daselbst eine

Bäckerei und Spezereihandlung

betreibt. Auch findet man bei ihm alle Sorten Mehl, Mais, Krüsch, Ausmahleten u. s. w.

Es empfiehlt sich bestens
(155) **Mloys Käfer.**

Stelle-Gesuch

Ein tüchtiger Knecht sucht einen Platz als Melker oder Karrer. Sich zu wenden an Drell Füssli & Cie., in Freiburg. (154)

Verkaufs-Steigerung

eines kleinen, in Angstorf, Gemeinde Dübdingen, gelegenen Landgutes von ungefähr 6 bis 7 Jucharten Matt- und Ackerland und etwas Waldung.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung, die am 26. März, um Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus zu Maria Hilf stattfindet, verlesen werden. (150)

Bildhauerei

Suess & Farchini

Nr. 293, bei der reformirten Kirche, Freiburg. Große Auswahl von Grabdenkmälern zu sehr billigen Preisen. (153)

Chemisch. Universal-Dünger

für jede Art Anpflanzung

Qualität garantiert

zu den billigsten Preisen bei **Karl Vapp, Droguist, Freiburg.** (157)

Billig

aber nur so lange Vorrath:

Prima neue Waare.

Preis per 100 Kilo.

- Candia-Weinbeeren Fr. 28
- vortreflich für Weinbereitung
- Elme-Weinbeeren " 39
- Rosinen oder Corinthen " 39
- Kranzfeigen " 40
- Korbfeigen " 36
- 7er Türkische Zwetschgen " 24

Bei Posten von 1—2000 Kilo bedeutend billiger, jedoch nur gegen Baar.

Höflich empfiehlt sich

Die billige Südfrüchtenhandlung von

J. Ujhely,

Nr. 18 Rennweg Nr. 18.

(156) **Zürich.** (O. F. 1130)

Ehemalige

Brennerei Gebrüder Monney

Oberamts-gasse, Freiburg

Rhum (Martinique-Jamaica) direkt eingeführt, von 1 1/2 bis 4 Fr. 20 Rp. der Liter.

Kirschwasser, von 2 Fr. 80 Rp. bis 4 Fr. der Liter. (92)

Erbsäpfelschnaps zu 1 Fr. der Liter.

A. Anshammer-Christina

Bildhauerei in der Bilette

beim katholischen Friedhof in Freiburg

empfehlen ihre große Auswahl fertiger Grabsteine zu allen Preisen, von 20 Fr. an. (136)

Auswanderer

nach allen Ländern werden billigst und mit ersten Schnelldampfern befördert von

Louis Kaiser,

Basel,

oder Filiale Bern, Narberggasse 13, und Court und Comp., Neuenburg. (69)

Zu verpachten

ein Landgut von 40 Jucharten ersten Rangs im Kanton Freiburg, zwischen Flammatt und Schmitten; kostenfreie Käserei, mit oder ohne Gewerbe. Anzutreten, unter günstigen Bedingungen am 22. Februar 1890. Nachfragen bei Drell Füssli & Cie., in Freiburg. (145)

Anzeige

Ich zeige dem geehrten Publikum an, daß ich eine schöne Auswahl in Sommer-Artikeln erhalten habe, wie auch Tuchwaaren und Garn. Garten-samen habe ich ebenfalls zu verkaufen.

Wittve Mäder, Negt.

Station Schmitten.

(144)

Der Unterzeichnete setzt das verehrl. Publikum in Kenntniß, daß er die ehem.

Schlosserwerkstatt Gorpataux am Stalden

auf eigene Rechnung übernommen hat.

Er empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und sichert allen Denjenigen, die ihn mit ihrem Vertrauen beehren wollen, rasche und sorgfältige Bedienung bei billigen Preisen zu.

Ein Lehrling wird daselbst angenommen. (142) **Franz Berchtold.**

Zum Verkaufen

im „Dreikrüzi-Holz“, 48 Klafter Tannen- und Dählenholz, sowie zirka 1100 Webeln. Sich anzumelden bei **Ignaz Poffet, in Mariahilf,** oder bei **Joseph Gobet, im Guderhorn.** (133)

Heu und Gmd

Zu verkaufen 1 Stunde von Freiburg, 17,000 Fuß Heu und Gmd guter Qualität. Sich zu melden bei (143) **A. Brügger, Wirth,**

„zum schwarzen Kopf“ in Freiburg.

Grabkreuze und Grabsteine

findet man am allerbilligsten und in großer Auswahl nur bei **G. Grunser, Magazin,** in der Laifannengasse, Nr. 120, Freiburg. (139)

Krüsi, Bruchheilanstalt Gais

(Kanton Appenzell),

(seit 50 Jahren weltberühmt)

ist persönlich zur unentgeltlichen Maßnahme seiner anatom. Bruchbänder zu treffen, im „Hotel Kreuz“ zu Murten, am Dienstag, den 19. März, Vormittags 8—9 1/2 Uhr; Hotel „Jäger“ in Freiburg, am Dienstag, den 19. März, Nachm. 2—6 Uhr.

Niemand veräume diese unentgeltliche Gelegenheit! (152)

Freiburger Knochendünger (Nr. 8)

in altbewährter, bekannter, vorzüglicher Qualität, ist stets zu haben bei der Fabrik in Freiburg und deren Agenten. Bedeutende Preisermäßigung und Frantoflieferung für ganze Wagenladungen.

Kostenfreie Nachuntersuchung auf der Untersuchungsstation des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich und auf der kantonalen Untersuchungsstation der landw. Schule Rütli, in Bern.

Spezielle Vergünstigungen an landw. Vereine. Es empfiehlt sich bestens die
(62/6) **Düngerfabrik Freiburg.**

Vereinsfahrten

wofür reichhaltige Musteralbum zu Diensten stehen, liefert prompt und billigt (33)

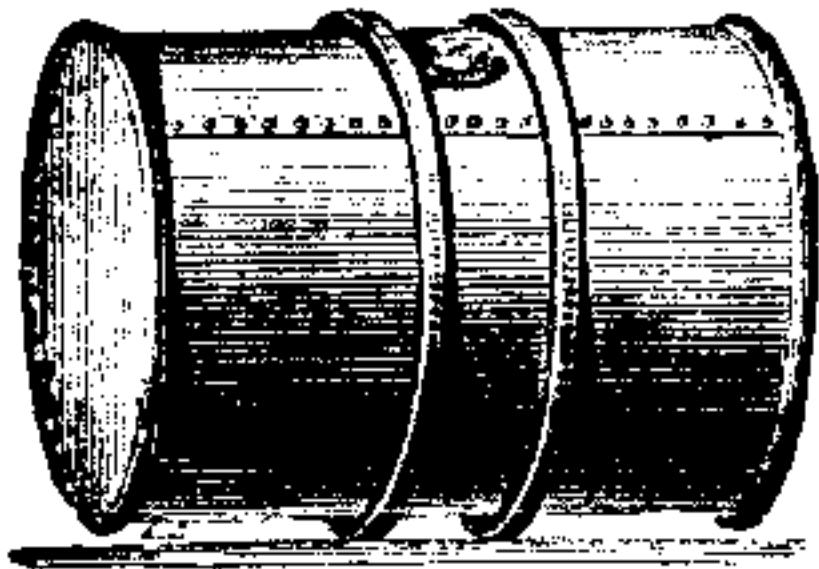
J. Werffeli, Maler,
(O. F. 457.) **Turbenthal, St. Zürich.**



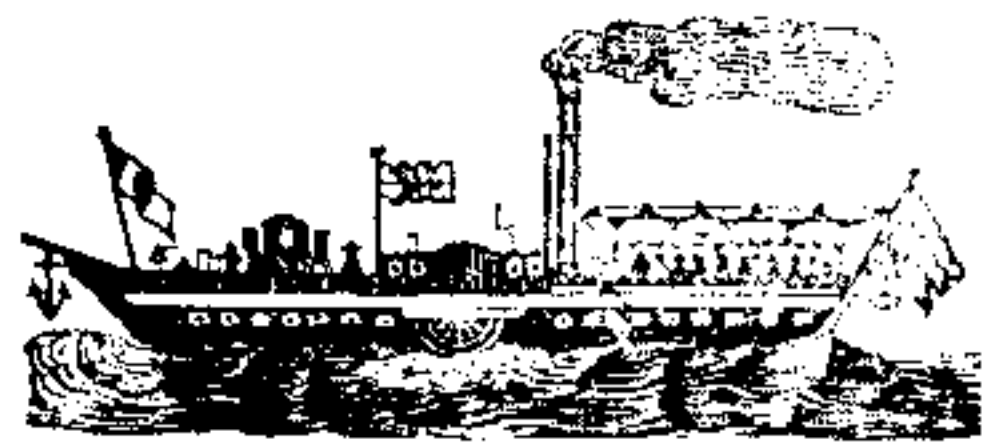
Hiermit zeigen wir an, daß wir stets ein großes Lager in **Leder- und Baumwollkreidriemen, Riemenverbindern, Nähriemen und Riemenhölzern** halten, sowie amerikanischen **Gußstahl, Dünger- und Heugabeln, Spaten, Schaufeln und Strohschneidmaschinen** in allen Größen zu reduzierten Preisen.
(245) **Ernst Frei & Cie., Freiburg.**

P. Legrand

Paris — boul. Pipus 53 — Paris.



Fässer in rohem, galvanisirtem oder verzinnem Eisen, für Alkohol, Petrol, Del und alle übrigen Flüssigkeiten. (O. F. 397.) (25)



Auswanderer

nach

AMERIKA

befördern auf's beste und billigste mit vorzüglichen

Schnelldampfern

ROMMEL und Co. in BASEL

12, Centralbahnplatz, 12

(88) **Filiale in Bern:**

31, Bärenplatz, 31, „Café Linsmaier“

Bleichsucht, Blutarmuth, Appetitlosigkeit

verschwinden rasch durch eine Kur mit dem ächten

Eisen-Cognac Golliez

Derselbe wird seit 15 Jahren mit glänzendem Erfolge gegen **Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Blutarmuth, Magenkrämpfe, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände** angewandt und ist das beste Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, welches während jeder Tageszeit genommen werden kann. Leicht verdaulich und die Zähne nicht angreifend. Prämirt im Jahre 1886—1887

mit 8 goldenen und silbernen Medaillen und 6 Ehrendiplomen.

Zentral-Depot: Apotheke Golliez, Murten, Schweiz.

In Flacons zu 500 Gramm Fr. 2. 50 und Literflaschen Fr. 5.

Nur ächt mit der Fabrikmarke der 2 Palmen.

Zu haben in allen Apotheken von **Freiburg und Vull.** (14)

In **Schwarzenburg:** in der Droguerie Wiedmer.



Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überfühltem Aftem, Blähungen, saurem Aufstossen, Acidität, Magentatarrh, Erbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleim, Erbrechen, Schlaf, Stuhl und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herab), Magenkrämpfe, Paritätigkeit oder Verengung, Hebernaruna des Magens mit Speiten und Getränken, Nerven, Müdigkeit und Hämorrhoidalitäten. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppeltlöche Fr. 1. 80. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Centralvertrieb durch Apotheker Carl Brady, Krenster, Oesterreich, Wägen

General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann, in Steckborn. Depot in Freiburg: Apotheke Boecheal und Bourgnrecht; Charles Lapp, Drog. (12)

Nach Amerika

befördere wöchentlich größere Gesellschaften mit vorzüglichsten Schnell-Postdampfern unter Begleitung bis zur Einschiffung. In New-York halte ich mein eigenes Bureau zum unentgeltlichen Empfang und Weiterbeförderung der Passagiere.

Zu billigster Uebnahme empfiehlt sich die älteste und bedeutendste Generalagentur und amerikanisches Bankgeschäft

(78)

H. Zwilchenbart, Bern.

Fruchtzucker

von der

Schweizerischen Fruchtzucker-Fabrik in Zürich

ist die anerkannt beste Nahrung für **Viennen**, besitzt vollständig gleiche Bestandtheile wie derjenige des **Honigs**, der **Trauben** und aller süßen Früchte, eignet sich besonders zum **Einmachen von Früchten**, zur **Herstellung von Liqueurs**, zum **Verbessern der Weine** und wird zum **Fabrikpreis** verkauft durch

(128)

Karl Lapp in Freiburg,
Allein-Depot für den Kanton Freiburg.

Saat-Kartoffeln

Neueste Sorte, Krankheitsfreie mit Namen „Institut de Bauvais“

Diese weltberühmte, seit kurzer Zeit eingeführte Neuzüchtung hat sich bei uns überall sehr gut bewährt und selbst im letzten Jahre, wo die Ernte anderer Sorten spärlich und kränklich ausfiel, war der Ertrag ein überaus reichlicher und gesunder. Diese Kartoffel nimmt als Markt-, Tafel- und Speisekartoffel den allerersten Rang ein; ihr gebührt das höchste Lob. Das Fleisch ist schneeweiß, schnell weich und mehlig kochend, von vorzüglichem Geschmack. Knollen bis 1000 Gramm schwer, gedeihen vorzüglich in mittelschweren bis schweren Bodenarten.

Diese Kartoffeln sind zu beziehen an **Wochenmarkts- und Markttagen** in **Freiburg und Murten.**

(132)

Jos. Voulanthen, Landwirth, in Cordast.

Zur Frühljahrs-Saison

empfiehlt sich die für schönste Arbeit bekannte

Kleiderfärberei und Chemische Waschanstalt

von **J. Hintermeister, Zürich,**

zu sorgfältiger und rascher Ausführung gefl. Aufträge. (158)

Depôt in Freiburg bei Fr. Schwestern Mounen, Lindengasse.

SAMMELKASSEL

Ich habe einen Bräutigam für dich — einen sehr netten, braven Menschen? — Klar: „Wirklich, Papa? Wie heißt er denn aus?“ — Vater: „Ja, wie soll ich dir das besagen?“ — Klar: „Ich meine, ob er blond ist oder braun?“ — Vater: „Er ist nicht braun und auch nicht blond.“

Gott ist ewig, und seine Vollkommenheit ist ohne Ende, so sind es dann nur ewige Strafen, die ohne Ende sind, welche genügt die Todtlinge abstrafen können. Die Todtünde verursacht unierer Seele

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. L. N. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Hartengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. N.

Gott ist ewig, und seine Vollkommenheit ist ohne Ende, so sind es dann nur ewige Strafen, die ohne Ende sind, welche genugsam die Todsünde abstrafen können. Die Todsünde verursacht unserer Seele den größten Schaden; sie macht uns zu Feinden Gottes, und zu Verheingenen des Satans. Eine einzige Todsünde ist genug, um uns zu verdammnen: Die Seele, welche wird gesündigt haben, wird sterben, sagt Gott durch den Propheten Ezechiel, (Kap. 18, V. 4.) Sobald du eine Todsünde begehst, so verküsst du alle Verdienste, alles, alles was du Gutes für den Himmel gethan hast. Wenn du, sagt der hl. Aguar, im fünfzehnten Jahre deines Alters bei Gott in Ungnade gefallen bist, so hast du alle Verdienste verloren, die du fünfzehn Jahre lang für den Himmel geannmelt hast; wenn du aber im zwanzigsten Jahre schwer gesündigt hast, so hast du alle Verdienste verloren die du zwanzig Jahre lang gesammelt hast. Wenn du seit der letzten Beicht schwer gesündigt hast, so hast du Alles verloren, was du Gutes seit der letzten Beicht für den Himmel gethan hast. So werden verloren sein alle Gebete, alle Almosen, alle guten Werke: „Alle seine Werke der Gerechtigkeit, sagt der Prophet Ezechiel, werden der Vergehenden anheimfallen.“ Wenn du sterben würdest in dem unglückseligen Zustande der Todsünde, so würde Gott ohne Acht zu haben auf deine guten Werke, dich alsobald in den Abgrund der Hölle stürzen. Die Todsünde ist eine giftige Schlange, sobald sie in das Herz des Menschen eindringt, so vergiftet sie Alles.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Deutscher Hauskatholik. Illustriertes Unterhaltungsblatt. Wochennummernausgabe. Preis Quartal 1 Mt. 80 Pf. Verkaufsstelle: In 18 Heften à 40 Pf. XV. Jahrgang 1889. 7. Heft.

Das seltene Heft des „Deutschen Hauskatholiken“ erregt bei ständigen Durchblättern zunächst unsere Aufmerksamkeit durch die beiden prächtigen Holzschmitten „Ein Vater unser“ von G. Max und „die hl. Cecilia“ von Kaulbach. Letzterer ein zweifelhafte Bild, darf ein Weiterfühlen der Holzschmitten nicht genannt werden. Selbstredend bringt das Heft auch noch eine Reihe kleinerer Illustrationen, so 4. B. sehr schöne Ansichten aus Konstanz. Aus dem textlichen Inhalt des Heftes heben wir neben der Fortsetzung der Erzählungen von Karl May und Dr. Marjan die merkwürdigen Ansätze von Professor Weber über „Die Mimenenmörder“, von Dr. S. Kuhlmann über den „Brief“ und die fesselnde Plauderei von J. Dachweiler über „Wintertage“ hervor. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. — Probenummern gratis und franco! — Die Verlagshandlung Friedrich Pfeiffer in Regensburg.

Berschiedenes.

Blond oder brünett? Vater: „Mara, mein Kind, ich muß dir eine sehr erfreuliche Mitteilung machen.

Du habe einen Bräutigam für dich — einen sehr netten, braven Menschen!“ — Mara: „Wirklich, Papa? Wie heißt er denn aus?“ — Vater: „Ja, wie soll ich dir das beschreiben?“ — Mara: „Ich meine, ob er blond ist oder brünett.“ — Vater: „Er ist nicht brünett und auch nicht blond!“ — Mara: „Also hat er schwarzes Haar?“ — Vater: „Nein, schwarz ist er auch nicht!“ — Mara: „Was für ein Name?“ — Vater: „Nicht, das ist ein rothe Haare haben?“ — Vater: „Auch das nicht — er hat überhaupt keine Haare!“

Der gereimte Professor. K., Lehrer in einer ländlichen süddeutschen Universitätsstadt, kommt auf der Straße gegen eine vorbeigehende Kuh an, reißt rasch den Hut herunter und sagt: „Bitte tausendmal um Entschuldigung!“ Durch das Geschlächter der in der Nähe befindlichen Kuh wird der Professor aber auf seinen Irrthum aufmerksam gemacht und ärgert sich jetzt den ganzen Weg über seine Ungeschicklichkeit. Darüber verliert er sich aber vermehren wieder in Gedanken, daß er in der nächsten Straße gegen die Frau Commenciertrahin Drummlhuber ausrennt. „Himmel“, schreit der Professor, „ist das Best schon wieder da!“

Das ist auch etwas! Galt: „Kellner, ich bin in großer Eile. Bringen Sie mir etwas Bouillon, Rosettefisch und etwas Sektier-Salat, Bier, etwas Brod und Butter!“ Kellner: „Sonn noch etwas?“ Galt: „Etwas rasch!“

Das Mirakel. Eine Gekochtheit von Reisenden machte sich ein Vergnügen daraus, die Bauernleute in holländischer Sprache auszufragen, um sich über die Antworten verschiedenes lustig zu machen. Einer aus der lustigen Gesellschaft, ein sehr aufgeputztes Herrchen, fragte in solcher Art einen ihm beagenden Bauer, warum denn eigentlich das Heiligenscheinchen da am Wege stehe?

„Ja“, erwiderte der wacker Thalbewohner, der den Pant sofort herausnahm, „dort ist vor einigen Jahren ein Mirakel geschehen.“ „Aber, guter Freund“, meinte der Fragesteller, „was ist denn für ein Mirakel geschehen?“ Der Bauersmann: „Dort ist vor einigen Jahren ein Mann zur Vernunft gekommen, der beinahe so dumm war, wie Sie.“

„Habsat sibi!“ sagt der Lateiner; wir würden sagen: „Wohl bekomms!“

Zwischen Belgrad und Semlin. In einem modernen Café führten zwei ältere Herren kürzlich ein anregendes Gespräch, welchem mehrere der in der Nähe sitzenden Cafégäste mit gespanntem Interesse lauschten. Ein sehr junger, modern gekleideter Mensch schien es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Sprechenden, sowie deren Zuhörer fortwährend zu stören; er ging in kurzen Zwischenräumen immer wieder zwischen den beiden Herren durch, theils um eine Zeitung zu holen, theils ohne jeden sichtbaren Grund. Die Zuhörer bemerkten murrend diese unangenehme Erscheinung, nur die Sprechenden schienen des jugendlichen Störenfriedes nicht zu achten. „Ja, ja! wie ich Ihnen sage, Herr Doktor, war da plötzlich der eine mit ergebener Stimme in die Unterhaltung ein, da, wo Sie sitzen, liegt Belgrad, wo ich sehe, liegt Semlin, und mitten durch läuft die Sava.“

Ein kaum unterdrücktes Gelächter erscholl von allen umliegenden Tischen, und der junge Elegant fand es für gerathen, das Lokal scheinung zu verlassen.

Durch das andächtige Betrachten

des bitteren Leidens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, welches die Kirche im Verlaufe der heiligen Fastenzeit uns so ergreifend und rührend vor Augen stellt, wird die Liebe des hl. Geistes in den frommen Herzen genährt und seine lebendige Wärme ausgegossen. Werer wir jedoch die einzelnen Geheimnisse des großen Erlösungswertes, das Christus, der Sohn Gottes, durch sein kostbares Blut vollbracht und bezeugt hat, im schmerzhaften Kolik Franz näher erwägen, laßt uns zuerst mit den Worten des großen heiligen Kirchenvaters Bonaventura in mittheilvoller Empfindung sprechen:

O Kreuzesbaum, der Heil uns bringt, Bensch vom Duelle der Gnaden, Von süßen Mühenwunden umringt, Mit theurer Frucht beladen. Jesus, gelobt der Väterlichkeit, Gelohnt in's Erdentleben; Jesus, voll hoher Tapferkeit, Bereit, sich hinzugeben. Jesus, dem Judenwolf verkauft, Dem Lode ausgeprochen; Jesus, am Kreuz mit Blut getauft, Von scharfer Lanz durchstochen. Jesus, du großer Siegesheld, Der sich getraut in Ehren; Jesus, du Richter aller Welt, Der Wänsche voll Gewähren. O Kreuz, all' deine Frucht uns spend', Erleuchte unser Denken, Den rechten Pfaden zu uns weid', Schütz' vor des Feindes Mänten. Die Fülle heil'gen Licht's verleiht', Nach fromm uns all' beneidet; Den Gottesfürchtigen, Jesus, sei Du selbst zum Trost und Frieden. Amen.

Don Bosco.

Die Vorsehung ist eine gute Kassenverwalterin. Ungläubig sind die Fülle, da Don Bosco gerade im Augenblicke bringender Noth von Gott Hülfe erhielt, oder daß er am Tag selbst, an welchem

er eine Zahlung zu leisten hatte, genau die erforderliche Summe empfing. Wir führen auf's Gerathewohl einige solcher Fälle an: Das Oratorium von Turin schuldete dem Bauunternehmer schon lange dreißig Tausend Franken. Dessen wurde schließlich die Saumlosigkeit, die man im Zahlen an den Tag legte, lästig, und so kam er eines Tages ganz aufgeregt in's Oratorium und erklärte dort dem Präfecten: er werde sich nicht eher entfernen, als bis man ihm auf Heller und Freutig bezahlt habe. Was halt das unbedingte Geschäft des Präfecten, daß sich auch nicht ein Heller in der Kasse befände! Der Bauunternehmer war durchaus nicht in der Laune, eine derartige Entschuldigung anstatt klingender Münze hinzunehmen, und verlangte mit Ungehör bei Don Bosco vorgehen zu werden. Man führte ihn in's Vorzimmer, wo schon eine Anzahl von Personen in Geduld warteten, bis die Reihe an sie käme. Verdrücklich nahm der Bauunternehmer seinen Platz in der Reihe ein. Nach einer Weile meldet sich ein Herr. „Ich muß augenblicklich mit Don Bosco sprechen“, sagt er in lauter, gebieterischem Tone. Man erklärte ihm höflich, daß hier Jeder zu warten habe, bis die Reihe an ihn käme. „Ach, was“, sagt er, „was geht das mich an, daran kann ich mich nicht kehren.“ Und ohne weitere Umstände geht er auf die Thüre zu und klopft. Don Bosco öffnet und erkundigt sich nach seinem Begehren. „Ich muß mit Ihnen sprechen, Hochwürden!“

„Gut, wenn die Reihe an Sie kommt, werde ich Sie vorlassen; ich kann nicht alle diese Personen, die schon lange warten, jetzt Sprechend zurücksetzen, das werden Sie wohl einsehen.“ „Ich habe aber bringende Eile, und werde Sie nicht lange aufhalten, da ich Ihnen nur ein Wort zu sagen habe.“

Angesichts solcher Audringlichkeit blieb Don Bosco nichts Anders übrig, als die Anwesenden zu bitten, diesem Herrn den Vortritt zu gestatten. Indef war Legterer schon ohne Weiteres eingetreten. Sein großes Vertrauen war nicht darnach angethan, großes Vertrauen einzuschleusen. „Nehmen Sie Platz“, sagt Don Bosco.

„Gut, wenn die Reihe an Sie kommt, werde ich Sie vorlassen; ich kann nicht alle diese Personen, die schon lange warten, jetzt Sprechend zurücksetzen, das werden Sie wohl einsehen.“ „Ich habe aber bringende Eile, und werde Sie nicht lange aufhalten, da ich Ihnen nur ein Wort zu sagen habe.“

Angesichts solcher Audringlichkeit blieb Don Bosco nichts Anders übrig, als die Anwesenden zu bitten, diesem Herrn den Vortritt zu gestatten. Indef war Legterer schon ohne Weiteres eingetreten. Sein großes Vertrauen war nicht darnach angethan, großes Vertrauen einzuschleusen. „Nehmen Sie Platz“, sagt Don Bosco.



Zur Abwech
schöne „Ergow“
excellence him
liegt ein Städte
nicht unbeachtet
Baden-Baden
Waden-Baden
lungen, die se
männlich befo
hochradikalen
sprechenden Sa
Nonnen“, d. h.
haben sich in
kostümiert, daß
Kapuziner und
eine Ansicht un
ohne Notwend
gigsen Gefühle
Ansicht und d
thut, ist in der
berächtlicher
nützlicher er
dann ist es die
als der öffentli
lichten und
zu verwahren.
nung. So, je
Wenn irger
Andere Leute
Radikalismus
Gefalle ist der
ehliche bleibt
Beide haben es
und Nonnen,
gelegentlich m
dem sie seit W
Eden und Ein
ehlichen Selbst
habren selbst
Solche, also di
aber auch ein
sich keinen Kap
höhnung der
Paphes, tury
schauungen, u
einmal hat si
ausgezeichnet,
schamlose Gem
in Mönchsmas
den Publikum
die gleichen
Fortschritt, ihr
gute thun un
Prozenttag Ra
auf die sie egt
vollen Umzüge
Woher bezü
katholische An
berhöhen, ihr
dem Wesen de

„Ist nicht nötig.“
„Was aber vermagst du denn die Ehre Thyrs
Besuches?“ fragt Don Bosco befreundet.
„Nur eine Kleinigkeit, ich bin nicht fertig.“
„Nehmen Sie hier dieses Buchchen; es ist für Sie.
„Guten Sie für mich und leben Sie wohl, mein
Vater.“ Damit legt er das Buch nieder und ent-
fernt sich wie er gekommen war.
„Ich hoffe, es ist Ihnen nichts Unangenehmes
begegnet?“ frug dieselbe besorgt, „der Mann sah
ganz unheimlich aus.“
„Ist“ sagte Don Bosco scheinlich: „Solche
Unannehmlichkeiten laßt man sich schon gefallen,
Frau Maria.“ Hierbei entfaltet er das Buchchen
und zeigt der erkannten Dame, die Summe von
30 Tausend Franken in Banknoten.
„Als nun die Heiße an den Unternehmer ge-
kommen, händigte Don Bosco denselben schriftwei-
send die 30 Tausend Franken ein, die er ihm
schuldete.“
Der Banunternehmer kammerte einige Ent-
schuldigungs Worte und entfernte sich beschämt.

Ein ander Mal hatte das Orationum die Summe
von 325 Franken als Steuer zu bezahlen. Der
Zahlungstermin war verfallen, und noch am selben
Tage sollte der fortbauender Zahlungsmittelgehalt
das Executionärsverfahren eingeleitet werden.
„Ich habe absolut Nichts“, sagte Don Bosco
zu Don Maria, der mit den Geldgebern harrte
war und sich an ihn gewandt hatte, „helen wir
zur Gelferin der Ehrenten.“ Damit seht er zu
seiner Beschäftigung zurück, und arbeitet un-
broffen weiter.

Einige Minuten darauf klopfte es. Ein Un-
kannter verlangt mit Don Bosco zu sprechen.
Nach einer kurzen Unterredung folgt derselbe etwas
verlegen: „Schwörtchen, ich bin nicht reich, aber
ich habe hier eine kleine Summe, die ich für Ihre
Kinder zurückgelegt habe. Darf ich Ihnen diese
meine Ersparnisse zu Füßen legen?“
„Wir nehmen dieselben mit großem Dank an“,
sagte Don Bosco. Und der Fremde händigt ihm
ein Kapsel ein, welches 325 Franken enthält.
Don Bosco lächelt und sagt: „Sie würden mich
sehr verbinden, mein Herr, wenn Sie das Geld
Don Maria persönlich übergeben wollten.“

Dieser entfloh auf der Stelle einen Boten
nach dem Bureau des Steuerbeamten. Es war
bereits über die Mittagsstunde und die Execution
schon eingeleitet, man war jedoch noch im Stande
den Amtsbekleideten, der sich zufällig verspätet hatte,
einzuholen, und so kam man glücklicherweise ohne
Unterbrechung davon.
Seiner Herr aber, der wie ein Abgeordneter der
Börse erschienen war, ergiff kurz darauf den
gefälligen Stand und wurde salbender Spieler.

* * *

Der März des Jahres 1880, demselben Don

Don Bosco acht Tage lang in Mexiko. Bei dieser Ge-
legenheit wollte Herr Ernest Garnier den Kindern
des „photonage St. Pierre“ eine Freude machen
und lud sie alle zu einem Festmahle ein. Auch
einige Mitglieder der Salzantischen Familie be-
teiligten sich an diesem Mahle. Der Monok
Widder, dessen Wohlthätigkeit und Güte für die
guten Werke bekannt ist, unterhielt sich einige
Augenblicke vor Tisch mit Don Bosco. Im Laufe
der Conversation sagt dieser: „Ich bin rathlos,
meine Klammlichkeiten reichen nicht mehr aus, ich
müß nothwendig an den Zubau zweier Flügel
denken; unter würdiger und vortheilhafter Ansicht,
Herr Herr, hat mit so eben den Plan dazu
eingehändig, aber der Kostenschlag beträgt
30,000 Franken; woher dies Geld nehmen?“
„Ich würde nicht in Mexiko, die werden Sie
im Verlaufe dieses Winters so viele Wohlthätig-
keitspredigten gehalten, so viele Kollekten, daß unser
Beutel ein großes Loch aufweist.“
„Mag sein, aber ich müß hoch meine 30 Tausend
Franken haben, und zwar heute noch.“
„Schlag 12 siehe man sich zu Tisch. Beim Dessert
setzt der Notar des Landes, Herr Sagetto, einer
der Geladenen auf: „Schwörtchen“ sagt er zu
Don Bosco: „Es würde mir so eben die Summe
von 30 Tausend Franken für Sie eingehändig;
Sie können dieselbe, wann immer in meinem
Comptoir abholen lassen.“
„Geld ist niemals die Gelferin der Ehrenten“,
ruft Don Bosco, indem er andächtig die Hände
salbt und die Augen zum Himmel erhebt, „seht
dann der Jahr beginnen.“

Der Monok aber traute seinen Ohren nicht,
als er genau die Summe nennen hörte, welche
Don Bosco einem Augenblick vorher mit solcher
Zuversicht bezeichnet hatte.
* * *

In einer Konferenz erzählte Don Bosco selbst,
wie er eines Tages um 5 Uhr einem Banunter-
nehmer 15,000 Franken in Cashen des Jahres
ber Herr-Selbst-Ritche in Nom bezahlen mußte.
Es war schon halb 5 Uhr, und noch hatte er
nichts, da brachte ihm ein geistlicher Herr gerade
diese Summe und unter nachthast aufzufassen
Umständen. Er hatte an jenem Tage nicht zu
Don Bosco kommen sollen; in Folge eines Miß-
verständnisses aber, und ohne selbst zu wissen, wie
und warum, hatte er sich zur Gehensbahn und fast
wider seinen Willen auf die Stelle begeben.

„Gütige Vorsingung unfer Gottes! Warum
merken unsere blöden Augen so wenig auf Dein
päterscher Malten!“
(Fortsetzung folgt.)

* * *

Der büßende Geist.

Gott ist ein purer, unendlich vollkommener Geist;
er ist ewig, unbegreiflich, der höchste Geisteslichter
und Erschaffer aller Dinge. Gott ist unendlich,
seine Majestät und Herrlichkeit, seine Macht und
Gerechtigkeit sind unendlich, seine Güte und seine
Güte und Barmherzigkeit, alle diese Vollkommenen
heilen sind unendlich in Gott. Unendlich ist, was
ich nicht begreife, was der Mensch mit seinem
schwachen Verstand nicht fassen kann. Stelle dir
vor die Schönheit und Herrlichkeit aller Heiligen
in dem Himmel; alle Heiligen in dem Himmel
auch die Vollkommenen sind nicht ein Sautörn-
lein in Vergleichung mit Gott. Wenn noch andere
Vollkommenen wären, welche alle Heiligen im Himmel
an der Vollkommenheit um so viel übertriffen
würden, als Wasser, Tropfen in dem ganzen
Meere, als Blätter an den Bäumen im Sommer,
alle diese Vollkommenheiten wären noch endlich;
aber alles was endlich ist, hat seinen Vergleich
mit dem Unendlichen; Gott ist noch vollkommener
als alle Vollkommenheiten dieser Welt. Unendlich
ist, was ich niemals begreifen werde. Hier mein
Gott bin ich gestunden meinem Verstand erge
Schranken zu setzen und befehlen zu unterwerfen,
weil ich schließlich bin zu glauben, daß ein Gott
ist, der unendlich, ewig, der höchste Herr und
Schöpfer aller Dinge ist. Und dieses unendliche
Güte, der unendlich, ewige, unbegreifliche Gott
wird durch die Sünde beleidigt und entehrt.
Sündiger Mensch, wenn du eine schlechte Person,
ein Kind auf der Straße beleidigt hättest, so wäre
dieses eine Unthat, aber nicht so groß; wäre es
aber einer beinahe gleichen, der beleidigt wurde,
so wäre die Unthat größer, du müßtest ihm genug-
thun und ihm seine verletzte Ehre wieder gut
machen. Wenn du aber einen mächtigen Herrn,
einen Monarchen beleidigt hättest, so wäre die
Unthat um so größer und empfindlicher, je mehr
die Person, die du beleidigt hast, verdient gepf
zu werden. Was wird das sein, Gott — beleidigen
durch eine Sünde? Es wird sein: einen Gott
beleidigen, welcher die Größe, die Macht und
Schönheit aller vortheilhaften Creaturen so viel,
ja unendlich mehr übertriff, als der ganze Himmel
durch seine Größe und Schönheit ein Sandkornlein
übertrifft; es wird sein ein Gräuel, eine so ent-
setzliche Unthat anzusehen, daß alle andern Uebel,
auch die entsetzlichsten Sünden und die verabscheueten
Fälle, welche bis jetzt die ganze Welt gemüdet
haben, gegen die Sünde gerechnet nichts sind,
ja nicht einmal verdienen Uebel genannt zu werden.
Gott ist das höchste Gut, und die Sünde das
größte Uebel, weil das unendliche Gut dadurch
beleidigt wird, Gott selbst beschimpft, verachtet
und entehrt wird durch die Sünde. Die Heinen
der Hölle, welche durch die ganze Erwigkeit dauern
werden, verdienen nicht Uebel genannt zu werden,
wenn sie mit einem andern Uebel, so die Sün-

de sind, verglichen werden. Die Heinen der
Hölle sind Uebel, welche nichtige Geschöpfe angesehn,
der Mensch ist nicht ein Strahlen im Vergleich
mit Gott, wenn nun der Mensch eine Sünde
begibt, dann kann er sich auf wider Gott und
greift seine unendliche Majestät an. Der Sünd
da er eine Sünde begeht, vergreift sich an Gott
selbst, wird ihm unehrig, empört sich wider
Ihm, verachtet sein heiliges Geleit, entsetzt sich
dem Gehorsam, den es seinem Schöpfer schuldig
ist. Der Sündler freuet sich, wie der hl. Paulus
sagt, der Sohn Gottes, erneuert sein bitteres
Geben und Sterben, und so viel an ihm ist, ver-
setzt er ihm einen Mordverbrechen. Der Sündler
spricht, was ihm Gott streng verboten hat, er greift
gleichsam die Majestät Gottes an. Freilich kann
die Majestät Gottes nicht gereizt und vernichtet
werden, weil Gott unssterblich ist; auch ist es un-
möglich, daß Er etwas Leide, aber weil Gott in
einem unendlich höhern Grade der Vollkommenheit
sich befindet und alles zeitlich Gute übertrifft, so
hat die Sünde eine solche Bosheit in sich, daß
die Heinen der Hölle selbst niemals eine Sünde
verrichten können. Wenn der Sündler taufend
und taufend Jahre in der Hölle leidet, wenn der
Sündler so viele Jahre in der Hölle leidet als
Missethäter im ganzen Irretheil sich befinden,
so wird Gott dennoch alles unendlich größer sein,
als die Heinen, welche der Sündler leidet. Seine
Missethat, o Sündler, sagt der hl. Bernard, die
eine Beleidigung Gottes ist, verdient eine Strafe
die größer ist, als alle Schmerzen die du gelitten
hast. Die ganze Erwigkeit wird der Sündler das
klagliche Wort ansprechen: „Dich nichts gegen das
alles was ich gelitten habe, du bist mich empört gegen
jemandes was ich gelitten habe, da ich mich empört gegen
den ewigen, den unendlich guten Gott, einen un-
endlich gerechten Gott, an welchem ich jetzt einen
unverhältnißlichen Missethater und Missethäter
hatten finde.“ Die unendliche Güte und Voll-
kommenheit Gottes gibt mir zu verstehen, daß die
Beleidigung dieses unendlichen Wesens, alles das
übertrifft, was ein armes verworfenes Geschöpf
durch die ganze Erwigkeit hindurch leiden kann.
Da sehe ich ein, daß die Sünde eine ewige
Strafe verdient. „Ich leide“, wird erstens nach
dem allgemeinen Bericht der Sündler sagen, „ich
leide tausend Jahre in einer unendlich langen Erwig-
keit Ich leide schon mehr als tausend Jahre, und
werde noch so viele leben, aber ich finde in allen
Heinen nur ewige und vernünftige Schmerzen.“ Gott ist
aber unendlich vollkommen und wird nicht un-
endlich größer sein, als alles zeitlich Gutes und
Vollkommene. So wird dann die Sünde allezeit
verbleiben eine Beleidigung Gottes, sie wird kein
ein Uebel über alle Uebel, welche ein armlüdiges
und verworfenes Geschöpf wird leben können.
Die Heinen der Hölle werden niemals erreichen,
niemals auslöschen das Uebel eines Sündlers, der
sich an einem unendlichen Gott vergreift hat.

sinde ist, verglichen werden. Die Heinen der
Hölle sind Uebel, welche nichtige Geschöpfe angesehn,
der Mensch ist nicht ein Strahlen im Vergleich
mit Gott, wenn nun der Mensch eine Sünde
begibt, dann kann er sich auf wider Gott und
greift seine unendliche Majestät an. Der Sünd
da er eine Sünde begeht, vergreift sich an Gott
selbst, wird ihm unehrig, empört sich wider
Ihm, verachtet sein heiliges Geleit, entsetzt sich
dem Gehorsam, den es seinem Schöpfer schuldig
ist. Der Sündler freuet sich, wie der hl. Paulus
sagt, der Sohn Gottes, erneuert sein bitteres
Geben und Sterben, und so viel an ihm ist, ver-
setzt er ihm einen Mordverbrechen. Der Sündler
spricht, was ihm Gott streng verboten hat, er greift
gleichsam die Majestät Gottes an. Freilich kann
die Majestät Gottes nicht gereizt und vernichtet
werden, weil Gott unssterblich ist; auch ist es un-
möglich, daß Er etwas Leide, aber weil Gott in
einem unendlich höhern Grade der Vollkommenheit
sich befindet und alles zeitlich Gute übertrifft, so
hat die Sünde eine solche Bosheit in sich, daß
die Heinen der Hölle selbst niemals eine Sünde
verrichten können. Wenn der Sündler taufend
und taufend Jahre in der Hölle leidet, wenn der
Sündler so viele Jahre in der Hölle leidet als
Missethäter im ganzen Irretheil sich befinden,
so wird Gott dennoch alles unendlich größer sein,
als die Heinen, welche der Sündler leidet. Seine
Missethat, o Sündler, sagt der hl. Bernard, die
eine Beleidigung Gottes ist, verdient eine Strafe
die größer ist, als alle Schmerzen die du gelitten
hast. Die ganze Erwigkeit wird der Sündler das
klagliche Wort ansprechen: „Dich nichts gegen das
alles was ich gelitten habe, du bist mich empört gegen
jemandes was ich gelitten habe, da ich mich empört gegen
den ewigen, den unendlich guten Gott, einen un-
endlich gerechten Gott, an welchem ich jetzt einen
unverhältnißlichen Missethater und Missethäter
hatten finde.“ Die unendliche Güte und Voll-
kommenheit Gottes gibt mir zu verstehen, daß die
Beleidigung dieses unendlichen Wesens, alles das
übertrifft, was ein armes verworfenes Geschöpf
durch die ganze Erwigkeit hindurch leiden kann.
Da sehe ich ein, daß die Sünde eine ewige
Strafe verdient. „Ich leide“, wird erstens nach
dem allgemeinen Bericht der Sündler sagen, „ich
leide tausend Jahre in einer unendlich langen Erwig-
keit Ich leide schon mehr als tausend Jahre, und
werde noch so viele leben, aber ich finde in allen
Heinen nur ewige und vernünftige Schmerzen.“ Gott ist
aber unendlich vollkommen und wird nicht un-
endlich größer sein, als alles zeitlich Gutes und
Vollkommene. So wird dann die Sünde allezeit
verbleiben eine Beleidigung Gottes, sie wird kein
ein Uebel über alle Uebel, welche ein armlüdiges
und verworfenes Geschöpf wird leben können.
Die Heinen der Hölle werden niemals erreichen,
niemals auslöschen das Uebel eines Sündlers, der
sich an einem unendlichen Gott vergreift hat.

sinde ist, verglichen werden. Die Heinen der
Hölle sind Uebel, welche nichtige Geschöpfe angesehn,
der Mensch ist nicht ein Strahlen im Vergleich
mit Gott, wenn nun der Mensch eine Sünde
begibt, dann kann er sich auf wider Gott und
greift seine unendliche Majestät an. Der Sünd
da er eine Sünde begeht, vergreift sich an Gott
selbst, wird ihm unehrig, empört sich wider
Ihm, verachtet sein heiliges Geleit, entsetzt sich
dem Gehorsam, den es seinem Schöpfer schuldig
ist. Der Sündler freuet sich, wie der hl. Paulus
sagt, der Sohn Gottes, erneuert sein bitteres
Geben und Sterben, und so viel an ihm ist, ver-
setzt er ihm einen Mordverbrechen. Der Sündler
spricht, was ihm Gott streng verboten hat, er greift
gleichsam die Majestät Gottes an. Freilich kann
die Majestät Gottes nicht gereizt und vernichtet
werden, weil Gott unssterblich ist; auch ist es un-
möglich, daß Er etwas Leide, aber weil Gott in
einem unendlich höhern Grade der Vollkommenheit
sich befindet und alles zeitlich Gute übertrifft, so
hat die Sünde eine solche Bosheit in sich, daß
die Heinen der Hölle selbst niemals eine Sünde
verrichten können. Wenn der Sündler taufend
und taufend Jahre in der Hölle leidet, wenn der
Sündler so viele Jahre in der Hölle leidet als
Missethäter im ganzen Irretheil sich befinden,
so wird Gott dennoch alles unendlich größer sein,
als die Heinen, welche der Sündler leidet. Seine
Missethat, o Sündler, sagt der hl. Bernard, die
eine Beleidigung Gottes ist, verdient eine Strafe
die größer ist, als alle Schmerzen die du gelitten
hast. Die ganze Erwigkeit wird der Sündler das
klagliche Wort ansprechen: „Dich nichts gegen das
alles was ich gelitten habe, du bist mich empört gegen
jemandes was ich gelitten habe, da ich mich empört gegen
den ewigen, den unendlich guten Gott, einen un-
endlich gerechten Gott, an welchem ich jetzt einen
unverhältnißlichen Missethater und Missethäter
hatten finde.“ Die unendliche Güte und Voll-
kommenheit Gottes gibt mir zu verstehen, daß die
Beleidigung dieses unendlichen Wesens, alles das
übertrifft, was ein armes verworfenes Geschöpf
durch die ganze Erwigkeit hindurch leiden kann.
Da sehe ich ein, daß die Sünde eine ewige
Strafe verdient. „Ich leide“, wird erstens nach
dem allgemeinen Bericht der Sündler sagen, „ich
leide tausend Jahre in einer unendlich langen Erwig-
keit Ich leide schon mehr als tausend Jahre, und
werde noch so viele leben, aber ich finde in allen
Heinen nur ewige und vernünftige Schmerzen.“ Gott ist
aber unendlich vollkommen und wird nicht un-
endlich größer sein, als alles zeitlich Gutes und
Vollkommene. So wird dann die Sünde allezeit
verbleiben eine Beleidigung Gottes, sie wird kein
ein Uebel über alle Uebel, welche ein armlüdiges
und verworfenes Geschöpf wird leben können.
Die Heinen der Hölle werden niemals erreichen,
niemals auslöschen das Uebel eines Sündlers, der
sich an einem unendlichen Gott vergreift hat.

* * *